

Vorwort

»Nicht müde werden, sondern dem Wunder leise wie einem Vogel die Hand hinhalten.« In Doris Dörries Film ALLES INKLUSIVE (2014), entstanden nach ihrem gleichnamigen Roman, ist es die Hippie-Mutter Ingrid, die sich plötzlich an diese Zeilen aus einem Gedicht von Hilde Domin erinnert. Es ist die Erinnerung an ein verlorenes Wissen, welches – kaum wiedergewonnen – das Versprechen birgt, dass alles schließlich gut werden möge, wenn man nur zaghaft die Hand öffnet, damit das Leben seine Gaben hineinlegen kann. Für Doris Dörrie sind diese Zeilen zugleich ein Ausdruck ihrer eigenen Haltung, auch ihrer kreativen Techniken der Ideenfindung. Als Filmemacherin und Schriftstellerin ist sie eine präzise Beobachterin, die ihre Geschichten geduldig dem Leben abschaut. Ein beinahe dokumentarisches Vorgehen, basierend auf einem kleinen und flexiblen technischen Apparat, soll den Blick der Kamera öffnen für das, was sich in ihrer unmittelbaren Gegenwart ereignet, um der erzählten Geschichte nachträglich eingeschrieben zu werden. Diese Achtsamkeit für den Augenblick, die sich noch den gefeilten Dialogen und kalkulierten Dramaturgien einprägt, kennzeichnet ihre Arbeit seit ERLEUCHTUNG GARANTIERT (1999) und wird auch in ihren folgenden Filmen wiederholt, aber nicht ausschließlich an die Praxis buddhistischer Philosophie geknüpft. Immer aber ist die Möglichkeit der Präsenz an die Erfahrung von Fremdheit gebunden, an einen bewusst »touristischen« Blick auf die Gepflogenheiten in anderen Lebensräumen, sei dies das Zeremoniell in einem Zen-Kloster in Japan oder in einem All-inclusive-Hotel am betonierten Strand von Torremolinos.

Seit ihrem Überraschungserfolg MÄNNER (1985), der Doris Dörrie schlagartig bekannt machte und ihr seinerzeit, wie auf dem Titelblatt des *Spiegel* zu lesen war, den Ruf »Deutschlands erfolgreichster Regisseurin« einbrachte, sind beinahe drei Jahrzehnte vergangen. Ihr filmisches Werk, das über 30 eigene Regiearbeiten umfasst, ist längst hinausgewachsen über die – mit ihrem Namen bis heute verknüpfte – Vorstellung vom vergangenen Ruhm der deutschen Komödie, die sich dem Liebesleid von Männern und Frauen mit soziologischer Neugier genähert und damit den Zeitgeist einer Ära getroffen hatte. Schon ihr folgender Film PARADIES (1986) darf als Versuch gelten, sich von der Zuschreibung zum Genre der Komödie zu befreien, einen Ton zu finden, in dem die schwere Arbeit an den leichten Momenten stets spürbar bleibt.

Angesichts der Bedeutung, die Doris Dörrie innerhalb der jüngeren Geschichte des deutschen Films zukommt, mag es erstaunen, dass dies die erste deutschsprachige Publikation ist, die ihrem filmischen Schaffen gewidmet ist. Es geht dabei um Männer in der Midlife-Crisis (MÄNNER) und Frauen in den Wechseljahren (KLIMAWECHSEL, 2010), um das Fremdsein in Japan (ERLEUCHTUNG GARANTIERT) und das Daheimsein in Ostberlin (DIE FRISEUSE, 2010), um die Suche nach dem Glück (GLÜCK, 2012) und die Begegnung mit dem Tod (KIRSCHBLÜTEN – HANAMI, 2008). Am Beispiel ausgewählter Filme und Motive werden Leitlinien im Werk von Doris Dörrie herausgearbeitet und Einblicke in ihre Arbeit als Autorin und Regisseurin gegeben.

Mein Dank gilt den Autoren, die zu diesem Heft aus unterschiedlichen Blickwinkeln beigetragen haben, sowie Doris Dörrie selbst, die sich – obwohl sie Interviews nicht sehr mag – mit mir zu einem Gespräch über ihre Arbeit getroffen hat. Danken möchte ich außerdem Julia Krug, die mich dabei begleitet und unterstützt hat, sowie Annika Schaarschmidt, die das Gespräch sorgsam transkribiert hat. Ein großer Dank gebührt zudem Judith Früh, die mitunter unveröffentlichtes Material aus der Studienzeit Doris Dörries aus den Archiven der Hochschule für Fernsehen und Film (HFF) München zusammengetragen und uns in Vorbereitung dieser Publikation zur Verfügung gestellt hat.